

VON EMILIANA SALVISBERG

Es tut sich was hinter der Bibliothek und dem Museum in Rothrist. Der Bagger ist aufgeföhren und trägt auf der 450 Quadratmeter grossen Fläche Erdschicht um Erdschicht ab und füllt sie mit Wandkies auf. Auf dem Miescherheimet-Areal entsteht ein Muster-Naturgarten. «Gedacht ist er als Erholungsort zum Sein und um sich Ideen zu holen», erklären Margreth Ehrismann und Barbara Wiget-Liebi. Die beiden Rothristern engagieren sich aktiv im Naturschutzverein Rothrist, der hinter

«Rothrister können sich für eine einstündige, einmalige und kostenlose Gartenberatung anmelden.»

Margreth Ehrismann

dem Vorhaben steht. Die Idee dazu gab das Projekt «Natur findet Stadt», das der Kanton Aargau und das Naturama in Aarau fördern.

In Aarau, Baden, Mellingen und Wohlen hat sich die Natur bereits im Siedlungsraum eingenistet. Diese Gemeinden unterstützen die naturnahe Gestaltung auf Arealen, öffentlichen Flächen und in privaten Gärten. Als fünfte Gemeinde folgt nun Rothrist. «Sinn und Zweck dieses Muster-Naturgartens ist es, einen inspirierenden Ort zum Verweilen zu schaffen sowie Garten- und Balkonbesitzer zu motivieren, bei sich einen Platz für die Natur zu schaffen», sagt Gemeinderat Hans-Rudolf Sägger. Die Gemeinde Rothrist unterstützt das Vorhaben mit 2100 Franken. Ein Teil davon fliesst in Gartenberatungen und Apérokörbe.

Kostenlose Gartenberatungsstunde

«Rothristerinnen und Rothrister können sich für eine einstündige, einmalige und kostenlose Gartenberatung anmelden», erklärt Margreth Ehrismann. Zwei Fachfrauen vom Naturschutzverein Vordemwald stehen bei der Gestaltung der Privatgärten mit Rat und Tat zur Seite und stellen auch sicher, dass die Aufwertung standortgerecht erfolgt. «Was man umsetzen will, muss vor der Beratung klar sein», betont Barbara Wiget-Liebi und zeigt auf das Anmeldeformular. Der Ideen-Katalog hält eine Palette an Möglichkeiten bereit. Diese reichen von einfach und selber umsetzbaren Sofortmassnahmen wie einem Ast- und Steinhaufen bis hin zum Weiher oder zur Trockenmauer, die platz- und arbeitsintensiv sind und unter Umständen einen Profi für die Umsetzung erfordern.



Barbara Wiget-Liebi und Margreth Ehrismann vom Naturschutzverein Rothrist freuen sich, dass auf dem Miescherheimet-Areal ein Naturgarten entsteht.

EGU

Naturgarten als Inspiration

Rothrist ist die fünfte Gemeinde im Aargau, die beim «Natur findet Stadt»-Projekt mitmacht.

ARBEITSEINSATZ

«Mach mit!»

Der Naturschutzverein Rothrist möchte den Muster-Naturgarten mit Freiwilligen gestalten. Am Samstag, 23. März findet ab 9 Uhr ein Arbeitseinsatz statt. Gemeinsam gilt es, Heckensträucher anzupflanzen und erste Elemente aufzubauen. Mehr Informationen auf der Website www.natur-rothrist.ch des Rothrister Naturschutzvereins.

«In jedem Garten findet sich bestimmt eine Ecke für einen Ast- oder Steinhaufen, der zahlreiche Nützlinge anlockt», sagt Barbara Wiget-Liebi. Sie erzählt vom Igel, der Schnecken aus dem Beet frisst, den Eidechsen, die im Gras Insekten nachstellen, und Vögeln, die nach Eidechsen und Mäusen Ausschau halten. «Die Natur arbeitet in einem Kreislauf», sagt Barbara Wiget-Liebi und Margreth Ehrismann ergänzt: «Die Erde ernährt die Pflanzen, die Pflanzen ernähren die Tiere, die Tiere ernähren die Erde. Und dann wieder von vorn.»

Tupperware-Party-Prinzip

Die beiden engagierten Frauen erzählen freudig und begeistert von ihren eigenen Gärten, in denen heimische Bäume, He-

cken, Blumen und Pflanzen gedeihen und in denen sich Libellen ebenso wie Heuschrecken wohlföhlen. «Manchmal hüpf eine Heuschrecke ins Haus, aber bald auch wieder raus», sagt Margreth Ehrismann und lacht. Genauso wie das Lachen ansteckend wirkt, will es auch «Natur findet Stadt» sein und setzt auf das Tupperware-Party-Prinzip. Der Gastgeber lädt Bekannte, Freunde und Nachbarn zum Anstossen in seine kleine oder grosse Natur-oase ein. Zur Unterstützung der geselligen Treffen gibt es den finanzierten Apérokorb. Auf Wunsch steht eine Fachperson den Gästen Red und Antwort. Auf diese Weise soll die Idee von naturnahen Grünflächen und der Gartengestaltung weiterbreitet werden. «Ziel ist, dass sich bald ein Netz naturnaher Oasen über die Ge-

meinde Rothrist legt», sagen Margreth Ehrismann und Barbara Wiget-Liebi.

Der erste Schritt mit dem Vorzeigeprojekt der Gemeinde ist im über 9100 Einwohner zählenden Rothrist am Entstehen. Weitere Schritte folgen. Mit dem Arbeitstag «Mach mit!» am Samstag, 23. März, soll der Muster-Naturgarten in Rothrist Form annehmen. Da das Miteinander im Zentrum des Muster-Naturgarten-Projekts steht, findet die Eröffnung am 4. Mai mit einem gemeinsamen Anlass der Bibliothek sowie dem Verein Begegnungszentrum und seinem angrenzenden, naturnahen Erlebnisspielplatz Drachenäsch statt. Ab dann sollen sich auf dem Miescherheimet-Areal Flora und Fauna ausbreiten, damit sie Menschen jeden Alters entdecken können.

Grundsatzfrage beschäftigt den Kanton Solothurn

Walterswil Die Gemeinde kämpft mit Einsprachen für die Einführung von Tempo 30 auf der Kantonsstrasse.

27

VON SILVANA SCHREIER

Das Lärmschutzprojekt des Amtes für Verkehr und Tiefbau des Kantons Solothurn (AVT) soll dem Lärm in Walterswil entgegenwirken. Dank Belagssanierungen und mit dem Ersetzen von Fenstern bei einer Liegenschaft an der Rothackerstrasse könnten die Lärmemissionen verringert werden. Die Einführung von Tempo 30 auf der Kantonsstrasse, die durch das Dorf führt, sieht das Projekt nicht vor. Das wurde von Seiten der Gemeinde am Informationsabend vom 21. Februar stark bemängelt. Walterswil will nämlich im Rahmen der Ortsplanungsrevision eine Temporeduktion auf 30 Stundenkilometer einföhren. Dies soll massgeblich zur Lärmreduktion beitragen. An der Informationsveranstaltung machte die Gemeinde den Einwohnern klar, dass sie Einsprache erheben werde. Dies ist nun auch geschehen, wie Gemeindepräsidentin Marie-Louise Wilhelm auf Anfrage bestätigt. «Der Gemeinderat hat Einsprache eingereicht.» Zudem stellte der Rat den Walterswilern eine Vorlage für ein Schreiben an den Kanton zu Verfügung.

«Es wird mehrere Monate dauern»

Insgesamt sind 27 Einsprachen gegen das Lärmschutzprojekt in Walterswil ein-

Einsprachen gingen beim Amt für Verkehr und Tiefbau des Kantons Solothurn ein. Darunter ist auch die Einsprache des Walterswiler Gemeinderats.

«Wie sollen wir mit dem Wunsch nach Tempo 30 auf Kantonsstrassen umgehen?»

Rolf Müller Leiter für Lärm- und Schallschutz beim kantonalen Amt für Verkehr und Tiefbau



Die Gemeinde Walterswil will einen Abschnitt der Rothackerstrasse in eine 30er-Zone umwandeln. Dieser Wunsch löst beim Kanton die Diskussion über eine Grundsatzfrage aus.

BRUNO KISSLING

gegangen. «Das entspricht einer grossen Anzahl», sagt Rolf Müller, Leiter für Lärm- und Schallschutz beim AVT. Noch seien die Einwände nicht im Detail studiert worden. Müller kann aber bereits jetzt sagen, dass «es bei den meisten um die Einführung von Tempo 30 auf der Kantonsstrasse geht». Damit zwingen die Gemeinde Walterswil und die weiteren Einsprecher den Kanton zur Diskussion über eine Grundsatzfrage: «Wie sollen wir mit dem Wunsch nach Tempo 30 auf Kantonsstrassen umgehen? Damit müssen wir uns jetzt auseinandersetzen», sagt Müller. Dieses Thema werde den Kanton noch einige

Zeit lang beschäftigen. Denn auch in anderen Gemeinden im Kanton Solothurn würden 30er-Zonen diskutiert. Müller: «Das Thema ist in aller Munde.»

Gerade deshalb könne es mit der Antwort auf die Grundsatzfrage noch etwas dauern: «Wir haben noch nicht festgelegt, wie das Vorgehen konkret aussieht. Es wird aber bestimmt mehrere Monate dauern, bis eine Entscheidung vorliegt. Denn nun ist auch die Politik gefragt», erklärt der Lärmschutzexperte.

Die Walterswiler Gemeindepräsidentin freut sich über die grosse Anzahl Einsprachen: «Das zeigt, dass man uns vom Ge-

meinderat am Informationsabend zugehört hat. Seither haben wir noch etliche Rückmeldungen erhalten und Fragen gestellt bekommen. Das wiederum zeigt das Interesse der Walterswiler», sagt Wilhelm. Sie finde es gut, dass die Einwohner «die Gelegenheit genutzt haben, einzugreifen in die Umsetzung des Projekts».

Dass der Kanton nun gar Monate für einen Entscheid benötige, findet Wilhelm schade. Aber: «Wir brauchen jetzt gute Lösungen, sodass unsere Lebensqualität als Anwohner von Kantonsstrassen gesteigert werden kann. Darum müssen wir diese Zeit investieren.»